

# Flucht, Migration und Behinderung

Wege zu Teilhabe und Engagement





# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>Flucht und Behinderung</b> In welcher Situation leben Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung? Wie ist ihre Versorgung in Deutschland?	<b>4</b>
<b>Gestaltung kultursensibler Angebote</b> Entwicklung wirksamer Angebote an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung	<b>12</b>
Beratung und Begleitung	13
Angebote zur Selbsthilfe	17
Freizeitangebote	22
Organisationsentwicklung	26
<b>Fazit und Ausblick</b> Und der Öffnungsprozess Ihrer Einrichtung?	<b>31</b>

# Einleitung

**Menschen mit Behinderung haben Anspruch auf vielfältige Leistungen. Sie sollen ihnen gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Auch Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung können die Leistungen in Anspruch nehmen. Viele Angebote der Behindertenhilfe, beispielsweise Beratungs- oder Selbsthilfeangebote, sind jedoch nicht auf diesen Personenkreis ausgerichtet. Daher rufen Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund seltener Leistungen ab, die ihnen zustehen, als Menschen ohne Flucht- und/oder Migrationshintergrund und kommen deshalb deutlich später im Unterstützungssystem für Menschen mit Behinderung an. Daher profitieren sie von den Leistungen seltener als Personen ohne Migrations- und/oder Fluchthintergrund.**

zusammengefasst. Sie soll Mitarbeiter\*innen der Behindertenhilfe und Personen, die Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung begleiten, bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen und Organisationen für die kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft öffnen.

Die Handreichung enthält Themen und Ergebnisse unserer bundesweiten Seminare, ergänzt durch unsere umfassende Erfahrung als Beratungsstelle für Familien mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund. Die Themen und Ergebnisse haben wir für Sie aufgearbeitet und durch Checklisten und Tipps für Ihre Praxis ergänzt. Außerdem beinhaltet die Handreichung die Ergebnisse aus Prozessbegleitungen im Jahr 2020/21. Über ein Jahr hinweg begleiteten wir drei Organisationen bei ihrer kultursensiblen Öffnung und der Entwicklung kultursensibler Angebote. Auch Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung haben das Wort: Sie beschreiben die Herausforderungen, vor denen sie immer wieder stehen, aber auch die Auswirkungen von kultursensiblen Angeboten auf ihre gesellschaftliche Teilhabe. Die Zitate stammen aus dem Buch *Unsere Wege – Erfahrungsberichte geflüchteter und migrierter Familien mit Kindern mit Behinderung*. Auch das Buch entstand durch das Projekt *Vielfalt inklusiv*. In zwanzig Interviews geben zwanzig Familien einen Einblick in ihr Leben.

Unser Verein *MINA – Leben in Vielfalt* verfügt über umfassende Erfahrungen. Wir haben sie über viele Jahre hinweg bei unserer Arbeit gesammelt. Nun vervollständigen sie diese Handreichung.

Unsere Handreichung ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil, *Flucht und Behinderung*. In welcher



*In dem Buch »Unsere Wege – Erfahrungsberichte geflüchteter und migrierter Familien mit Kindern mit Behinderung« geben zwanzig Familien in Interviews einen Einblick in ihr Leben.*

*Die Publikation wurde in mehrere Sprachen übersetzt und ist online abrufbar unter: [mina-vielfalt.de](http://mina-vielfalt.de)*



Seit 2019 widmet sich das Projekt *Vielfalt inklusiv* dieser Problematik und somit der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung. Das Projekt wird durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration und für Antirassismus gefördert. Ziel des Projektes ist es, auf die Unterversorgung von Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung aufmerksam zu machen und Wege zu erarbeiten, auf denen diese Menschen und ihre Angehörigen besser erreicht, und ihnen passende Angebote gemacht werden. Das Ziel erreichen wir durch Seminare, die wir bundesweit durchführen, durch Öffentlichkeitsarbeit und die Begleitung von Organisationen.

Alle Ergebnisse des Projekts *Vielfalt inklusiv* finden Sie in der Handreichung *FLUCHT, MIGRATION und BEHINDERUNG – Wege zu Teilhabe und Engagement*

*Situation leben Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung? Wie ist ihre Versorgung in Deutschland?*, geben wir einen Überblick über die Situation von Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung. Wir stellen geflüchtete Menschen mit Behinderung, ihre Bedarfe und die Versorgungslage in Deutschland vor und zeigen auf, welche Barrieren sich auf die gesellschaftliche Teilhabe dieses Personenkreises negativ auswirken.

Im zweiten Teil dieser Handreichung, *Gestaltung kultursensibler Angebote. Entwicklung wirksamer Angebote an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung*, schlagen wir vor, was Sie und Ihre Organisation tun können. Für die Arbeitsfelder Beratung, Selbsthilfe und Freizeitangebote zeigen wir beispielhaft, wie Sie Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund erreichen und einbinden können. Im Kapitel *Organisationsentwicklung* setzen wir uns mit den Auswirkungen von Öffnungsschritten auf die ganze Organisation auseinander.

Wir möchten Sie und Ihre Organisation inspirieren, sich auf den kultursensiblen Weg zu machen. Dazu informieren wir Sie über die Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung, geben Ihnen Tipps und veranschaulichen an Beispielen, wie Sie Ihre Angebote kultursensibel gestalten können. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir erreichen, dass der Personenkreis, um den es in dieser Handreichung geht, nicht nur Leistungen einfordert, sondern auch den gleichberechtigten Zugang zu Angeboten der Behindertenhilfe erhält.

Machen Sie mit und werden Sie Teil einer vielfältigen Gesellschaft!

## **MINA – Leben in Vielfalt e. V.**

MINA ist eine Kontakt- und Beratungsstelle in Berlin, die seit über zehn Jahren Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung sowie deren Angehörige berät und sie bei der Durchsetzung ihrer Rechte begleitet. Seit 2019 gibt der Verein sein Wissen über und seine Erfahrungen mit der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung in Seminaren, in der Begleitung von Organisationen und durch Öffentlichkeitsarbeit an Interessierte in ganz Deutschland weiter. Unsere Angebote und eine Information zum Buch *Unsere Wege – Erfahrungsberichte geflüchteter und migrierter Familien mit Kindern mit Behinderung* finden Sie unter [mina-vielfalt.de](http://mina-vielfalt.de).

Diese Publikation entstand im Rahmen des Projektes *Vielfalt inklusiv*.



**MINA – Leben in Vielfalt e.V.**

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

In Kooperation mit:





## Flucht und Behinderung

---

In welcher Situation leben Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung?  
Wie ist ihre Versorgung in Deutschland?

## Flucht und Behinderung

Schätzungen zufolge haben 10 bis 15 Prozent der Geflüchteten in Deutschland eine Behinderung.<sup>1</sup> Sie bilden aber keine einheitliche Gruppe, sondern unterscheiden sich nach Herkunftsland, Alter, Geschlecht, sozioökonomischem Status, Bildungsstand oder Religionszugehörigkeit, aber auch nach persönlichen Merkmalen.

»Die Gruppe migrantischer oder geflüchteter Menschen ist äußerst heterogen. Es gibt die unterschiedlichsten Erwartungen, Vorstellungen, Bedarfe, Wünsche, Sprachkenntnisse.«

Elterninitiative FED  
Leipzig e.V.

### Krieg als Ursache für Behinderungen

Circa 15 Prozent der Weltbevölkerung leben mit einer Behinderung. Kriegerische Auseinandersetzungen sind dafür eine der Hauptursachen. Behinderungen werden zum Beispiel durch Landminen, Misshandlungen, Vergewaltigungen, Folter oder Traumatisierung verursacht.<sup>2</sup>

1 Handicap International, [https://handicap-international.de/sn\\_uploads/fck/HI\\_Fortbildung2019\\_WU.pdf](https://handicap-international.de/sn_uploads/fck/HI_Fortbildung2019_WU.pdf) [25.11.2021].

2 UNO Flüchtlingshilfe Deutschland für den UNHCR, <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/fluechtlingsschutz/fluechtlinge-mit-behinderung> [25.11.2021].



„Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können.“

§ 2 Abs. 1 Sozialgesetzbuch IX

Besonders negativ wirken sich Kriege auf Menschen aus, die bereits vor dem Krieg eine Behinderung hatten. Für viele von ihnen ist die schlechte Versorgung in Konfliktregionen oft lebensbedrohlich, da sie eine regelmäßige medizinische Versorgung benötigen.

Wir hatten große Angst, wir trauten uns nicht mehr raus und konnten den Arzt nicht besuchen. Unser Sohn hatte starke Schmerzen und weinte Tag und Nacht. Wir konnten ihm nicht helfen. Ihn leiden zu sehen war für uns eine Qual. Wir entschieden uns zur Flucht. In Syrien gab es für uns nichts mehr außer Hunger, Schmerzen und Tod.



Faiek S., Vater eines Sohnes mit Behinderung

### Warum flüchten Menschen mit Behinderungen?

Trotz der Risiken einer Flucht wollen die meisten Menschen durch die Flucht ihre Situation verbessern.

Eine der Hauptursachen für die Flucht von Menschen mit Behinderung sind Kriege bzw. die damit verbundene massive Bedrohung für Leib und Leben oder die politische oder religiöse Verfolgung eines Familienmitglieds bzw. der ganzen Familie.

Auch die Behinderung selbst und Diskriminierung führen zu einer Bedrohung und damit zur Flucht. Neben der mangelhaften medizinischen Versorgung ist ein wichtiger Grund für Menschen mit Behinderung, zu fliehen, die fehlende gesellschaftliche Teilhabe in ihrem Land.



*Baiz B., Vater einer Tochter mit Behinderung*

In Kurdistan-Irak war die staatliche medizinische Versorgung schon vor dem Krieg sehr schlecht, durch den Konflikt wurde sie schlimmer. Wir wurden nicht behandelt und bekamen fast keine geeigneten Medikamente. Unsere Tochter hatte damals schlimme Krampfanfälle. Wir vermuten, dass das mit den abgelaufenen Medikamenten zusammenhängt. Ihr Zustand verschlechterte sich täglich. Die Ärzte sagten, dass sie sterben werde, würde ihr nicht geholfen. Nichts tun zu können war sehr schlimm für uns.

### **Besondere Risiken der Flucht**

Flüchtende Menschen mit Behinderung stehen vor Herausforderungen bei der Wasser- und Nahrungsmittelbeschaffung. Zudem sind sie einer größeren Gefahr ausgesetzt, Gewalt zu erleiden. Hinzu kommen die Angst, eine weitere Belastung für die Familie oder Gruppe zu sein, und die Sorge, zurückgelassen zu werden. Außerdem sind Lager für Geflüchtete nur selten auf Menschen mit Behinderung eingestellt. Sanitäranlagen sind meist nicht barrierearm/-frei, Medikamente und Hilfsmittel sind kaum vorhanden.

Bei Menschen mit körperlicher Behinderung können die schlechten hygienischen Umstände zu schweren Infektionen führen, die die Behinderung verschlimmern. Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen können Gefahren oft nicht einschätzen, manche können nur eingeschränkt kommunizieren. Sie tragen daher ein höheres Risiko, Opfer von Übergriffen zu werden oder die Orientierung zu verlieren.

### **Diagnose „Lernbeeinträchtigung“**

Bei manchen Geflüchteten wird die Behinderung erst in Deutschland diagnostiziert. Zu ihnen zählen vor allem Menschen, die durch traumatische Kriegs- und Fluchterlebnisse eine körperliche oder psychische Beeinträchtigung entwickeln, aber auch die Menschen, die eine Lernbeeinträchtigung haben.

Da eine Diagnose immer kontextabhängig ist, kann ein im Herkunftsland unauffälliges Kind erst in Deutschland die Diagnose „Lernbeeinträchtigung“ erhalten, beispielsweise durch die veränderten Bildungsanforderungen. Auch können die fehlende Diagnostik und medizinische Betreuung im Herkunftsland oder die unzureichende Förderung von Kindern während des Krieges und auf der Flucht dazu führen, dass Lernbeeinträchtigungen erst in Deutschland erkannt werden.

Eine Traumatisierung kann die Diagnostik erschweren und sogar zu Fehlern führen.

### **Geflüchtete mit Behinderung: ein wenig beachteter Personenkreis**

Laut der EU-Aufnahmerichtlinie gelten geflüchtete Menschen mit Behinderung während dem Asylverfahren als besonders schutzbedürftig. Durch die Richtlinie ist Deutschland verpflichtet, der Situation von Menschen mit Behinderung Rechnung zu tragen. Neben der Identifizierung von Menschen mit Behinderung in einem angemessenen Zeitraum umfasst dies unter anderem die Erfassung der Bedarfe und die Zusicherung, Menschen mit Behinderung besonders zu unterstützen.<sup>3</sup>

Die Realität sieht anders aus: Eine systematische und bundeseinheitliche Identifizierung und Bedarfsermittlung von geflüchteten Menschen mit Behinderung ist in Deutschland nicht sichergestellt. Somit bleibt unklar, wie viele Geflüchtete mit Behinderung sich in Deutschland aufhalten. Ohne solche Daten sind

- a) wirksame Maßnahmen zur Versorgung dieser Menschen schwer planbar und
- b) geflüchtete Menschen mit Behinderung im politischen Diskurs und in Gesetzgebungsverfahren oft nicht präsent.

<sup>3</sup> Vgl. EU-Richtlinie 2013/33: Art. 21 und 22.



In der Konsequenz gibt es für Geflüchtete mit Behinderung und deren Familien

- › nur wenige spezialisierte Unterkünfte,
- › keine flächendeckenden Beratungs- und Unterstützungsstrukturen,
- › eine Schlechterstellung bei behinderten-spezifischen Leistungen in den ersten 18 Monaten des Asylverfahrens,
- › die mangelhafte Finanzierung qualifizierter Sprachmittlung vor allem im medizinischen Bereich,
- › kaum Deutschkurse für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen.

Zwar haben sich Akteur\*innen an der Schnittstelle bundesweit miteinander vernetzt, aber noch immer fehlt eine wirksame politische Interessensvertretung der Zielgruppe.

**Menschen werden behindert, wenn ihnen notwendige Ressourcen nicht zur Verfügung gestellt werden.**



### **Medizinische Versorgung geflüchteter Menschen während des Asylverfahrens**

#### **Behandlung akuter Erkrankungen und Schmerzen**

In § 4 iVm § 2 AsylbLG ist geregelt, dass geflüchteten Menschen im Asylverfahren (oder mit Duldungsstatus) in den ersten achtzehn Monaten ihres Aufenthaltes bei akuten Erkrankungen und Schmerzzuständen lediglich die notwendige gesundheitliche Versorgung

gewährt werden muss. Damit die Geflüchteten aber ärztliches Personal aufsuchen können, benötigen sie in den meisten Bundesländern einen sogenannten Berechtigungs- oder Behandlungsschein. Mit ihm wird die medizinische Behandlung und deren Umfang festgelegt.

Da der Berechtigungs- oder Behandlungsschein regelmäßig durch das Sozialamt erneuert werden muss, kann sich die medizinische Behandlung verzögern oder sie unterbleibt. Eine Alternative ist die elektronische Gesundheitskarte für Geflüchtete (eGK). Sie wurde im Rahmen einer Kooperation zwischen gesetzlichen Krankenkassen und Sozialämtern beispielsweise in Berlin, Thüringen oder Hamburg eingeführt und erleichtert die medizinische Versorgung Asylsuchender und Geduldeter.

#### **Gesundheitserhaltende Leistungen für Menschen mit Behinderung**

Das AsylbLG ermöglicht mit § 6, Sonstige Leistungen, den Erhalt gesundheitserhaltender Leistungen, die über die Akutversorgung hinausgehen. Damit können Leistungen für Menschen mit Behinderung eingefordert und durchgesetzt werden, beispielsweise die

- › Hilfsmittelversorgung,
- › Sprachmittlung bei Gesprächen mit ärztlichem oder therapeutischem Personal oder
- › die Betreuung durch eine Pflegefachkraft oder Assistenz.

#### **Wichtig für Sie als Fachkraft**

Leistungen nach § 6 AsylbLG werden nach Ermessen und im Einzelfall gewährt. Daher kann es passieren, dass das Sozialamt Anträge ablehnt. In diesem Fall ist es unbedingt sinnvoll, Widerspruch einzulegen.

Darin sollten Sie ausführen,

- › dass eine fehlende Versorgung mit Hilfsmitteln, Therapien oder Teilhabeleistungen wesentlich zur Chronifizierung oder Verschlimmerung der Behinderung eines Geflüchteten beitragen kann!

Dabei kann es hilfreich sein, das Sozialamt auf das sogenannte höherrangige Recht hinzuweisen: die EU-Aufnahmerichtlinie oder die UN-Behindertenrechtskonvention. Dieses Recht muss das Sozialamt bei seiner Entscheidung berücksichtigen! Dies kann dazu führen, dass die Leistung gewährt werden muss.

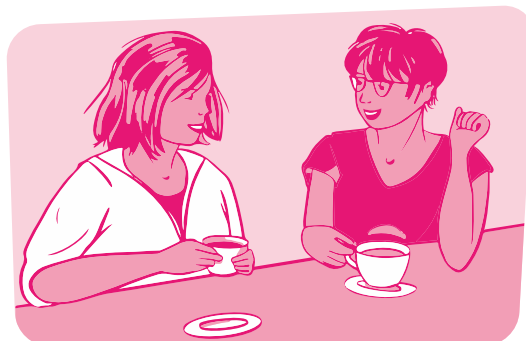
### Zugang zu Teilhabe- und Gesundheitsleistungen

Nach achtzehn Monaten Aufenthalt steht asyl-suchenden und geduldeten Menschen in der Regel der gleichberechtigte Zugang zu Teilhabe- und Gesundheitsleistungen zu. Nach dieser Zeit können bei der Finanzierung von Sprachmittlung vor allem im medizinischen Bereich weiterhin Probleme auftreten.

Sprachmittlung wirkt entscheidend daran mit, dass ein geflüchteter Mensch mit Behinderung Leistungen selbstbestimmt und personenzentriert erhält. Sozialleistungsbehörden und Krankenkassen finanzieren sie aber nicht oder nur unter großem bürokratischem Aufwand (bis auf wenige Ausnahmen).

### Wichtig für Sie als Fachkraft

Regionale Programme wie das SEGEMI Hamburg finanzieren für Menschen mit Behinderung die Sprachmittlung bei Gesprächen mit ärztlichem oder therapeutischem Personal. Ebenfalls erfreulich ist, dass ab 2023 im Rahmen der *Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB)* Mittel für das Dolmetschen von Fremdsprachen abgerechnet werden können.



### Flucht, Migration und Behinderung: kein Thema

In Politik und Gesetzgebung fehlt es an Wissen über Geflüchtete mit Behinderung. In der Konsequenz werden Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund weder in Angeboten der Behindertenhilfe noch in den Bereichen Flucht und Migration mitgedacht. Die Folgen sind:

- › Erschwerte Identifizierung von Menschen mit Behinderung in Geflüchtetenunterkünften, insbesondere bei nicht sichtbaren Behinderungen
- › Fehlendes Wissen zu Teilhabeangeboten und behindertenspezifischen Leistungen in der Geflüchtetenhilfe
- › fehlende Vernetzung und mangelnde Zusammenarbeit zwischen der Behindertenhilfe und Geflüchtetenhilfe
- › mangelnde Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Zielgruppe
- › fehlendes Wissen zu rechtlichen Besonderheiten der Behindertenhilfe (Verzahnung des Asyl- und Teilhaberechts)

In der Behindertenhilfe kommen weniger Menschen mit Fluchterfahrung und Behinderung an als in Einrichtungen, die auf Migration und Flucht spezialisiert sind.<sup>4</sup> Es zeigt sich, dass eine aufsuchende Behindertenhilfe zu einer schnelleren Versorgung der Zielgruppe führt.<sup>5</sup>

Tatsächlich sind viele Träger der Eingliederungshilfe offen für Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung, doch brauchen Organisationen Fachwissen dazu, wie sie die Zielgruppe erreichen und einbinden können. Bereits bestehende Angebote müssen an die Bedarfe der Menschen angepasst oder neue Angebote entwickelt werden.

4 Vgl. Caritas-Studie. Umfrage zur Versorgungslage geflüchteter Menschen mit Behinderung, 2019.

5 Ebd.



Diese Öffnungsschritte sind auch bei der Finanzierung von Angeboten zu berücksichtigen, beispielsweise der von Sprachmittlung und Selbsthilfeangeboten. Dies aber setzt die politische Anerkennung der Probleme migrierter und geflüchteter Menschen mit Behinderung und deren Familien voraus.

Auf der anderen Seite fehlt es Organisationen aus den Bereichen Geflüchtetenhilfe und Migration oft an Wissen zum Thema Behinderung. Wissen, mit dem sie beispielsweise Personen mit Behinderung identifizieren, ihnen die notwendige Unterstützung zukommen lassen und sie in Regelangebote der Behindertenhilfe lotsen können.

Sowohl für Menschen mit Behinderung als auch für Menschen mit Fluchthintergrund gibt es jeweils gut ausgebaute Beratungs- und Versorgungssysteme. Deren mangelnde Zusammenarbeit führt jedoch dazu, dass viele Menschen mit Behinderung in die Lücke zwischen den Systemen fallen und Leistungen nicht erhalten, die ihnen zustehen.

### **Barrieren im Miteinander**

Im zwischenmenschlichen Kontakt zeigen sich immer wieder Überzeugungen und Vorstellungen zu Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung, die den Zugang dieser Menschen zum Unterstützungssystem erschweren können. So fehlt Mitarbeiter\*innen häufig das Bewusstsein und die Sensibilität für deren Diskriminierungserfahrungen

und Bedürfnisse. Dies kann sich wiederum auf das Miteinander auswirken.

Zwar können Mitarbeiter\*innen „offen“ für Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund sein, aber durch ihre fehlende Auseinandersetzung mit der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung können ihre gut gemeinten Ansätze schnell dazu führen, dass sie die Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung nicht erreichen. Ein solcher Ansatz ist beispielsweise der Einsatz mehrsprachiger Flyer als einzigem Zugang zum Kreis der Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung.

### **Behinderung: Krankheit oder Konstrukt?**

In der Arbeit mit geflüchteten Menschen mit Behinderung und deren Familien zeigt sich von Behinderung manchmal ein bestimmtes Bild: Behinderung wird als Erkrankung gesehen, die therapierbar ist und vorbeigeht. Unabhängig davon bevorzugen manche den Begriff „Krankheit“ gegenüber dem der „Behinderung“, da sie den Ausdruck oft als diskriminierend wahrnehmen.

Oft steht dieser Sichtweise ein emanzipatorisches Verständnis der Mitarbeiter\*innen gegenüber. Sie betrachten Behinderung als gesellschaftliches Konstrukt, in dessen Rahmen die gesellschaftliche Teilhabe des Menschen mit Behinderung gestärkt werden müsste.

# Kultur- sensibles Arbeiten = Fokus auf Vielfalt

## Wichtig für Sie als Fachkraft

Sowohl aufseiten der Mitarbeiter\*innen als auch aufseiten der Ratsuchenden können unterschiedliche Definitionen von Behinderung zu Unverständnis, Scham, Angst und Vermeidung führen. Bestehende Angebote, beispielsweise Beratung und Selbsthilfe, werden schließlich gemieden und der Zugang zu Angeboten und Leistungen bleibt den Menschen mit Behinderung verschlossen. Hilfreich ist es dann, sich mit den Definitionen sensibel auseinanderzusetzen und sich auf gemeinsame Ziele zu konzentrieren.

## Kultursensibles Arbeiten

In der täglichen Arbeit von Diensten und Einrichtungen lässt sich beobachten, dass sich Mitarbeiter\*innen Verhalten mit kulturellen Zuschreibungen erklären, beispielsweise bei Herausforderungen im Betreuungssetting. Nicht selten wird die „andere“ Kultur als Trennlinie zur „eigenen“ Kultur definiert und abgewertet; hierfür herangezogen werden beispielweise die Gegensätze *rückständig versus entwickelt* oder *unterdrückt versus emanzipiert*.

Mit einer Person kultursensibel umzugehen, bedeutet, sie nicht auf ihre vermeintliche kulturelle Zugehörigkeit zu reduzieren, sondern diese Kategorie durch weitere Kategorien der Beschreibung eines

Menschen zu ergänzen. Bildungshintergrund, Geschlecht oder sozioökonomischer Status können eine ebenso wichtige Rolle spielen wie die kulturelle Zugehörigkeit. Erst wenn Sie alle Kategorien einbeziehen, ergibt sich das differenziertere Bild eines Menschen mitsamt seinen Erfahrungen und Bedarfen.

Wenn Sie sich Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung kultursensibel annähern, würdigen Sie die Vielfalt dieser Menschen.

## Ängste in der Beratung

Manchmal teilen Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung wichtige Informationen nicht mit und zögern bei der Beantragung notwendiger Leistungen. Die Gründe dafür sind vielfältig und können auf Ängste zurückgeführt werden, zum Beispiel:

- ⓘ **Angst vor Unverständnis** aufgrund unterschiedlicher Überzeugungen und Vorstellungen, beispielsweise von Behinderung
- ⓘ **Angst vor einem Outing**, bei der es um die eigene Auseinandersetzung und Annahme der Behinderung geht
- ⓘ **Angst vor Stigmatisierung und Diskriminierung** aufgrund der Behinderung
- ⓘ **Angst vor Rassismus** aufgrund der eigenen Herkunft
- ⓘ **Angst vor der Informationsweitergabe** an offizielle Stellen
- ⓘ **Angst vor negativen Auswirkungen auf das Asylverfahren** durch die Inanspruchnahme von Sozial- oder Teilhabeleistungen
- ⓘ **Angst vor Behörden oder offiziellen Stellen**, die durch eigene Erfahrungen im Herkunftsland entsteht

Auch die Unklarheit darüber, wer in Einrichtungen, bei Behörden und in den Unterkünften für Geflüchtete vertrauensvoll ist, schürt Angst.

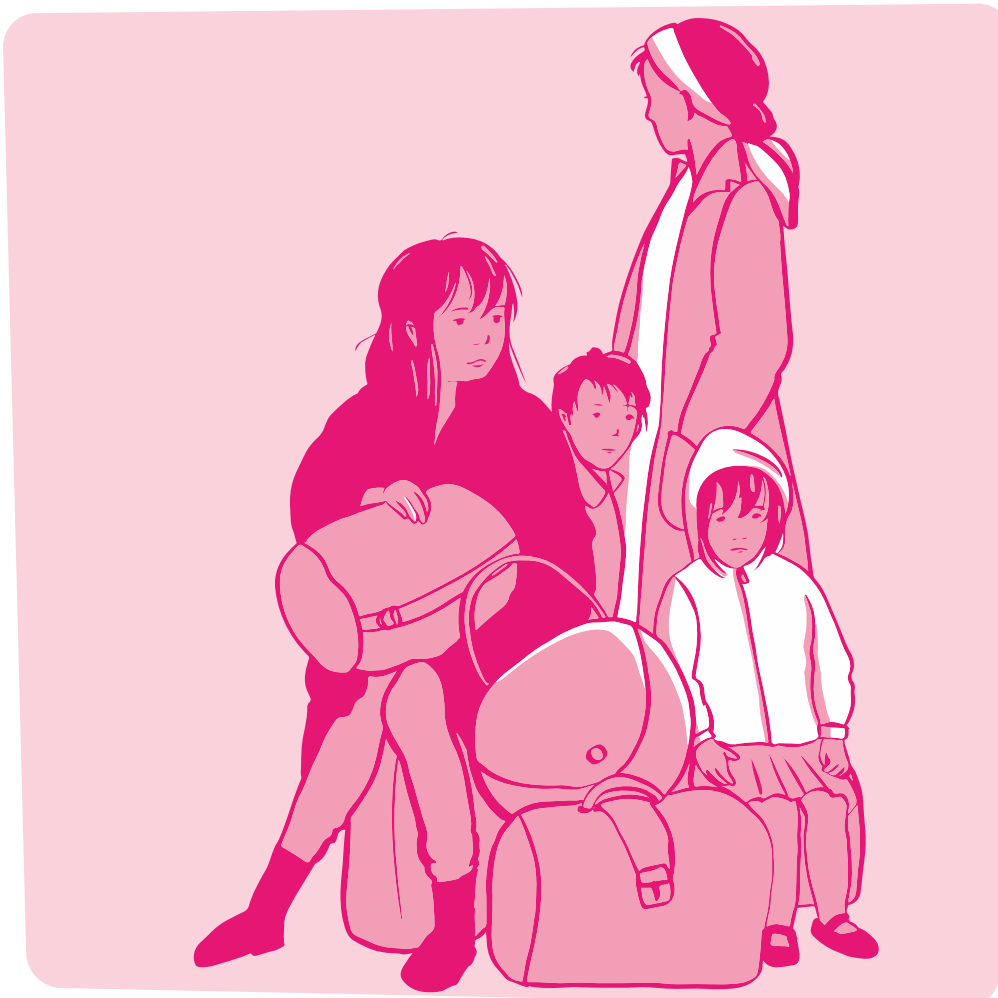
## Handlungsansätze

Die gute Nachricht: Auch Sie können in Ihrer Organisation Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung sowie deren Familien unterstützen und ihnen Zugang zum Unterstützungssystem ermöglichen! Vor allem aber muss das politische Handeln dazu führen, dass diese Menschen sichtbar werden und sie unterstützt werden.

Hier einige Handlungsansätze:

- › Bundesweite Identifizierung von Menschen mit Behinderung in Erstaufnahmeeinrichtungen sowie Bedarfsermittlung
- › Empowerment der Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung und Aufbau einer Interessensvertretung
- › Einbeziehung der Probleme und besonderen Bedarfe in den politischen Diskurs und in Gesetzgebungsverfahren
- › Vernetzung zwischen den Versorgungssystemen Flucht, Migration und Behinderung
- › Entwicklung spezifischer Beratungs- und Unterstützungsangebote
- › Aufsuchende Arbeit der Behindertenhilfe in Geflüchtetenunterkünften
- › Bundesweite Finanzierung der Sprachmittlung in der Beratung, insbesondere nach dem Asylverfahren
- › Wissensvermittlung und Sensibilisierung von Organisationen zur Schnittstelle

*Weiterführende Informationen rund um das Thema „Flucht und Behinderung“ finden Sie im barrierefreien Themenportal Roadbox von Handicap International.*



# Gestaltung kultursensibler Angebote

---

Entwicklung wirksamer Angebote an der Schnittstelle  
Flucht, Migration und Behinderung



## Beratung und Begleitung

Menschen mit Behinderung und Flucht- und Migrationserfahrung finden seltener den Weg in die Beratung als Menschen ohne Migrations- und/oder Fluchterfahrung. Damit fehlt ihnen der Zugang zu Informationen, die sie benötigen, um ihre Rechte durchzusetzen und Leistungen einzufordern.

Aus welchen Gründen kommen Menschen aus diesem Personenkreis nicht in die Beratung? Wie kann die Behindertenhilfe sie besser erreichen? Und wenn sie sich beraten lassen: Mit welchen Anliegen kommen sie?



### Hauptgründe für die Nichtinanspruchnahme einer Beratung

Menschen, die nach Deutschland migrieren bzw. flüchten, fehlt es oft an Wissen über lokale Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für Menschen mit Behinderung. Hinzu kommt die fehlende Vernetzung der Behindertenhilfe mit Organisationen aus den Bereichen Migration und Flucht. Auch deshalb kommen diese Menschen deutlich verzögert in die

Beratung für Menschen mit Behinderung (→ siehe Kap.1).

Nehmen sie eine Beratung in Anspruch, treffen sie häufig auf Sprachbarrieren und auf fehlendes Wissen der Berater\*innen über Bedarfe und Leistungsansprüche zum Beispiel von Asylsuchenden oder Zuwanderer\*innen aus Ländern der EU. Dies kann bei Ratsuchenden, aber auch bei Berater\*innen zu Überforderung und bei Ratsuchenden schließlich zur Nichtinanspruchnahme der Beratung führen.

### Flucht und Migration in der Beratung

Welche Leistungen stehen mir zu? Wie kann ich mehr an der Gesellschaft teilhaben? Mit diesen zentralen Fragen kommen Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund in die Beratung. Die Antworten stehen oft im Zusammenhang mit ihrem Aufenthaltsstatus, ihrer Aufenthaltsdauer oder ihrem Herkunftsland und der Bleibeperspektive, die vom Herkunftsland abhängt.

Menschen mit Fluchterfahrung bringen meist eine Fülle an „Baustellen“ mit. Zwar steht für sie anfangs die Grundversorgung im Vordergrund, beispielsweise durch ärztliches Fachpersonal, oder eine barrierearme Unterbringung. Aber auch psychosoziale Themen sind häufig Teil der Beratung: die Annahme der Behinderung oder Ängste wegen der Bleibeperspektive oder Sorgen um Verwandte, die im Herkunftsland geblieben sind.

Da die Themen so vielfältig sind, brauchen die Berater\*innen vor allem Geduld und Offenheit. Meist bedarf es mehrerer Termine, um alle Themen zu bearbeiten.

„Wir machen viel aufsuchende Arbeit zum Beispiel in Moscheen, bei Kinderärztinnen und -ärzten, in den Unterkünften und in der Nachbarschaft. Wir informieren die Menschen mehrsprachig dort, wo sie leben, klären sie über ihre Rechte und Möglichkeiten auf und laden sie ein, zu uns in die Beratung zu kommen.“

In der Beratung ist uns wichtig, allen ein Gefühl des Willkommens zu vermitteln. Wir bieten den Ratsuchenden Tee an und führen zu Beginn ein lockeres Gespräch. Auf diese Weise schaffen wir einen Rahmen, der es den Menschen erlaubt, in Ruhe anzukommen.

Die Beratung in der Erstsprache ist – gerade in belastenden Situationen – eine Unterstützung, um ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen.

Zu den Rahmenbedingungen gehört außerdem, dass wir Verbindlichkeit auf beiden Seiten schaffen, zum Beispiel durch die Vergabe von Terminen.“

*Havva Sağdıç, MINA- Beraterin*

*Anas A., Vater eines Sohnes mit Behinderung und selbst durch die Flucht chronisch erkrankt.*



„Wir wurden zu vielen verschiedenen Stellen geschickt. Aber das Problem war immer die Sprache. Meine Frau und ich sprachen zu dem Zeitpunkt kein Deutsch, sondern Arabisch und Englisch. Nur durch eine zufällige Bekanntschaft in der Unterkunft, in der wir lebten, erfuhren wir von MINA und den arabischsprachigen Mitarbeitenden.“

In der Beratung muss auf die überdurchschnittlich häufigen Traumatisierungen und psychischen Erkrankungen der Menschen mit Fluchthintergrund geachtet werden.<sup>6</sup> Sie können sich während der Beratung beispielsweise in Ungeduld, Übererregung oder Misstrauen äußern. Ein klarer Zeitrahmen schützt beide Seiten vor Überforderung.

<sup>6</sup> Vgl. Schröder, H., Zok, K. & Faulbaum, F. (2018). Gesundheit von Geflüchteten in Deutschland – Ergebnisse einer Befragung von Schutzsuchenden aus Syrien, Irak und Afghanistan. *WIdOmonitor*, 1/2018.

Eine Beratung, die in der Herkunftssprache des geflüchteten Menschen erfolgt, nimmt viele Ängste. Am besten kann sie durch Personal durchgeführt werden, das mehrere Sprachen spricht. Aber auch Dolmetscher\*innen und Sprachmittler\*innen leisten einen guten Beitrag zu Verständigung und Abbau von Ängsten. Dabei ist es ratsam, Übersetzer\*innen für die Themen, die an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung wichtig sind, grundlegend zu qualifizieren. So lassen sich Fehler bei der inhaltlichen Übersetzung vermeiden.





Viel wichtiger als die Sprachmittlung ist jedoch die empathische und kultursensible Haltung der Berater\*innen gegenüber den geflüchteten Menschen. Ziel jeder Beratung sollte es sein, die Menschen dort abzuholen, wo sie sind, und sie in ihrer Entscheidungsfindung zu stärken.

Eine systemische Betrachtung der Gesamtsituation der Menschen, die in die Beratung kommen, wird empfohlen. Oft lassen sich Teilhabebarrrieren erst dann verändern, wenn die Probleme von Familienmitgliedern gelöst worden sind. Beispielsweise können Teilhabe und Selbstbestimmung, die sozio-ökonomische Situation und die Aufenthaltsperspektive dadurch verbessert werden, dass (beide) Eltern erfolgreich einen Deutschkurs absolvieren. Jedoch müssen zunächst die Betreuung des Kindes/der Kinder und angemessene Wohnverhältnisse gewährleistet sein, damit die Konzentration auf den Spracherwerb möglich ist.

Für viele Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung ist es trotz Verweisberatung schwierig, Angebote oder Behördengänge wahrzunehmen und Ansprüche geltend zu machen. So kann neben der persönlichen und niedrigschwelligen Aufklärung über gesetzlich festgelegte Rechte und Pflichten die Begleitung zu Behörden oder Institutionen stärken, weil sie dadurch beispielsweise

gegenüber Behörden selbstbewusster auftreten. Die persönliche Begleitung können Fachkräfte, aber auch ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen übernehmen.

Im Kontext von Flucht und Behinderung begegnen Berater\*innen komplexen Fällen. Sie ergeben sich aus dem Zusammenwirken von asyl-, sozial- und teilhaberechtlichen Gegebenheiten. Grundlagenwissen über Rechte an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung sowie stetige Fort- und Weiterbildungen garantieren, dass Ratsuchende wirksam unterstützt werden.

Damit Berater\*innen ihre Beratungsarbeit reflektieren und verbessern können, sind Angebote zu Sensibilisierung für Diversität und Intersektionalität, aber auch der regelmäßige Austausch, beispielsweise die kollegiale Beratung, wichtig. Das zeigt die Praxis.

Unbedingt empfehlenswert ist eine Supervision für Berater\*innen. Häufig berichten geflüchtete Menschen mit Behinderung während der Beratung von multiplen Belastungen und leidvollen Erfahrungen. In der Supervision können Berater\*innen solche Informationen verarbeiten und ihre Belastung mindern.

## Tipps

### Übersetzungskosten

Die EUTB kann seit 2023 Kosten für Sprachdolmetscher\*innen abrechnen.

In einigen Regionen und Städten gibt es unabhängig davon Förderprogramme für die Erstattung einer Sprachmittlung.



*Weiterführende Informationen und Hinweise zur Beratung an der Schnittstelle finden Sie im Leitfaden zur Beratung von Menschen mit einer Behinderung im Kontext von Migration und Flucht von Maren Gag und Barbara Weiser. Der Leitfaden wird regelmäßig aktualisiert.*



## Checkliste: Zielgruppe erreichen

Ihr Beratungsangebot soll sich stärker an Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung und deren Familien richten? Hier sind einige wertvolle Tipps:

- Stellen Sie mehrsprachiges Personal ein** oder kümmern Sie sich um die Finanzierung einer Sprachmittlung.
- Lernen Sie dazu:** Besuchen Sie Weiterbildungen zur Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung.
- Vernetzen Sie sich** mit Institutionen und Angeboten im Bereich Flucht und Migration und stellen Sie dort Ihr Angebot vor.
- Bringen Sie die Beratung zu den Menschen.** Arbeiten Sie aufsuchend und sozialraumorientiert.
- Suchen Sie den Kontakt zur Zielgruppe**, beispielweise durch einen Stand bei Straßenfesten oder in Moscheen und Kirchen.
- Setzen Sie auf den persönlichen Kontakt.** Die Erfahrung zeigt, dass er die Menschen am meisten ermutigt, eine Beratungsstelle aufzusuchen.
- Halten Sie mehrsprachiges Informationsmaterial** wie Flyer und Visitenkarten **bereit** und legen Sie sie gezielt aus, beispielweise in ärztlichen Praxen.
- Informieren Sie in sozialen Medien** über Ihr Beratungsangebot.
- Bieten Sie eine **offene Sprechstunde oder Informationsveranstaltungen** an, beispielweise in Geflüchtetenunterkünften.
- Achten Sie auf den Namen Ihres Angebots.** Scham und Angst können dazu führen, dass Informationsveranstaltungen zum Thema Behinderung nicht angenommen werden. Tipp: Nutzen Sie Begriffe wie Gesundheit und Pflege.

## Angebote zur Selbsthilfe

Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund nehmen an Selbsthilfeangeboten der Behindertenhilfe oft nicht teil. Woran liegt das? Wie können diese Menschen erreicht werden? Worauf müssen Sie bei der Konzeption achten, damit mehr Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung die Angebote annehmen?

### „Wir sind offen, aber sie kommen nicht.“

Warum nutzen Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund die Selbsthilfeangebote der Behindertenhilfe nicht? Die Gründe dafür sind vielfältig, aber einer der wichtigsten ist die Sprachbarriere.

Selbsthilfegruppen sind ein Angebot für den Erfahrungsaustausch, die Eintrittskarte ist die gemeinsame Sprache. Oftmals ermöglichen erst bessere Deutschkenntnisse eine gleichberechtigte Teilnahme an deutschsprachigen Gruppen.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung oder mit der des Angehörigen ist ein hoch emotionales Thema. Viele Menschen fühlen sich in ihrer Erstsprache sicherer und wohler, wenn sie ihre Gefühle ausdrücken möchten. Die Angst davor, falsch verstanden oder nicht ernstgenommen zu werden, hält sie davon ab, Selbsthilfeangebote zu nutzen.

### Wichtig für Sie als Fachkraft

„Wir sind offen, aber sie kommen nicht“, sagte eine Fachkraft der Behindertenhilfe. In diesem Fall hilft Ihnen das Wissen, dass die klassische Selbsthilfe vielen Familien mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund unbekannt ist. Sie nutzen die Unterstützungsstrukturen in der (Groß-)Familie, der Nachbarschaft oder im Bekanntenkreis. Für sie ist der regelmäßige Austausch zum Thema Behinderung mit (unbekannten) anderen in einer Selbsthilfegruppe und die gegenseitige Stärkung eine neue Erfahrung.

Unter anderem deshalb reicht es nicht aus, wenn Sie lediglich auf Angebote der Selbsthilfe verweisen.

**Sie sollten Bezugspersonen einplanen, die den Zugang zur Gruppe herstellen, und Geduld mitbringen, um Vertrauen aufzubauen.**

Verborgene Ängste und Scham, aber auch Vorstellungen und Überzeugungen sowie Diskriminierungserfahrungen können ebenfalls dazu führen, dass Familien Ihre Selbsthilfeangebote nicht annehmen.

Vielleicht aber sind die Familien auch noch nicht bereit, sich proaktiv mit dem Thema Behinderung zu befassen.



### Was sind Selbsthilfegruppen?

**Selbsthilfegruppen bieten den Teilnehmer\*innen einen Raum, in dem sie sich über Erfahrungen austauschen und gegenseitig unterstützen können. Oft führt der Austausch in den Selbsthilfegruppen dazu, dass eine Person die eigene Behinderung oder die eines Angehörigen akzeptiert.**

Herausforderungen und Aufgaben, vor denen Menschen mit Fluchthintergrund stehen, unterscheiden sich von denen, die bereits länger in Deutschland leben oder hier sozialisiert sind. Bei Geflüchteten mit Behinderung stehen die Grund- und die medizinische Versorgung im Vordergrund: Diagnostik, Versorgung mit Hilfsmitteln, die Suche nach barrierefreien Deutschkursen und barrierefreiem Wohnraum. Die Teilhabe an Arbeit oder kulturelle Teilhabe werden erst später wichtig.


Prüfen Sie daher genau, ob die Teilnehmer\*innen der Selbsthilfegruppe mit ihren unterschiedlichen Themen voneinander profitieren und welche Themen für alle gleichermaßen wichtig sind.




## Kultursensible Selbsthilfe gestalten

Bei der Konzeption von Selbsthilfegruppen für Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und deren Angehörige ist einiges zu tun und zu beachten.

### Lernen Sie die Zielgruppe kennen

Versuchen Sie möglichst viel über ihre Zielgruppe zu erfahren – bevor Sie das Angebot „Selbsthilfegruppe“ entwickeln.

-  **Ermitteln Sie Barrieren und Bedarfe** – Sprechen Sie dabei mit Vertreter\*innen Ihrer Zielgruppe. So können Sie Überraschungen vermeiden, beispielsweise, dass ein Ort oder die Zeit ungünstig liegen.

-  **Besuchen Sie den Lebens- und Wirkungsraum Ihrer Zielgruppe** – Dazu gehören Geflüchtetenunterkünfte, Stadtteile, Moscheen.
-  **Vernetzen Sie sich** – Suchen Sie den Austausch mit anderen Organisationen aus den Bereichen Flucht, Migration und Behinderung und besprechen Sie mit ihnen, welche Angebote nötig sind. Überlegen Sie gemeinsam, wobei Sie zusammenarbeiten können.
-  **Präsentieren Sie sich** – Stellen Sie Ihre Ideen Ihrem Netzwerk und Ihrer Zielgruppe vor. Fragen Sie nach deren ehrlicher Meinung und passen Sie Ihr Angebot stetig an.

Durch die aufsuchende Arbeit und die Vernetzung erhalten Sie bereits früh Zugang zu Interessierten und können ihr Angebot den tatsächlichen Wünschen und Bedarfen der Zielgruppe anpassen.



### Gruppenöffnung oder Gruppengründung?

**Die Öffnung deutschsprachiger Gruppen ist für Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund sinnvoll, die schon länger in Deutschland leben. Für sie ist Sprache kein Hindernis mehr. Der Wunsch, die eigenen Deutschkenntnisse oder die soziale Teilhabe zu verbessern, kann einige dazu motivieren, an deutschsprachigen Selbsthilfeangeboten teilzunehmen.**

**Selbsthilfegruppen, in der die eigene Erstsprache gesprochen wird, sind dagegen oft der Ort für Vertrautheit und Verständnis angesichts ähnlicher Erfahrungen und Herausforderungen. Die gemeinsame Sprache ermöglicht die tiefere Bearbeitung von Themen. Oft müssen solche Gruppen erst gegründet werden. Von ihnen profitieren vor allem Personen, die erst seit Kurzem in Deutschland leben.**

**In der Realität begegnen Organisationen einer Vielzahl an Herkunftssprachen. Daher nutzen sie als gemeinsame Sprache meist Deutsch. In diesem Fall empfiehlt sich für eine tiefere Themenbearbeitung der Einsatz von Sprachmittler\*innen, beispielweise bei sprachhomogenen Gruppentischen.**

**Ob Gruppenöffnung oder Gruppengründung: Wichtig ist das vertrauensvolle Miteinander und das gemeinsame Ziel der verbesserten Teilhabe von Menschen mit Behinderung.**

## Lernen Sie gemeinsam Selbsthilfe

Viele Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund kennen das Konzept der Selbsthilfe nicht. Deshalb ist folgendes Vorgehen sinnvoll:

- ⊗ Erklären Sie, was eine Selbsthilfegruppe ist.
- ⊗ Besprechen Sie gemeinsam, wie Sie die Gruppe gestalten wollen.
- ⊗ Planen Sie gemeinsame Aktivitäten.
- ⊗ Achten Sie auf die Gruppenzusammensetzung: Ähneln sich die Themen und alltäglichen Herausforderungen der Einzelnen?
- ⊗ Sprechen Sie über das Verbindende der Teilnehmer\*innen, beispielsweise Behinderung, Sprache, Zugehörigkeit, Geschlecht.
- ⊗ Ermöglichen Sie den offenen Austausch zwischen den Teilnehmer\*innen.
- ⊗ Bekräftigen Sie, dass alle Wege, mit der Behinderung umzugehen, willkommen sind.

## Ermöglichen Sie Bildung

- ⊗ Bieten Sie regelmäßige Infoveranstaltungen zur Wissenserweiterung an.
- ⊗ Orientieren Sie sich an den Wünschen und am Informationsbedarf der Teilnehmer\*innen.
- ⊗ Kooperieren Sie mit kultursensiblen Organisationen, um Teilnehmer\*innen den Zugang zu deren Angeboten zu erleichtern.

**„Unsere Angebote der Selbsthilfe heißen zum Beispiel Frühstücks- oder Vätergruppen. Der Begriff Selbsthilfe ist nicht für alle verständlich. Durch einen Namen wie Frühstücksgruppe ist sofort klar, was wir dort machen.“**

*Yıldız Akgün, Leitung MINA*



## Sorgen Sie für einen festen Rahmen

Verbindlichkeit schafft Vertrauen.

- ⊗ Achten Sie auf einen festen Ablauf und Ort sowie auf eine genaue Zeit und Kommunikation.
- ⊗ Finden Sie mindestens eine Person, die die Gruppe organisiert und koordiniert. Dadurch vermeiden Sie die Überforderung der Teilnehmer\*innen.
- ⊗ Achten Sie auf eine gemütliche Atmosphäre.
- ⊗ Servieren Sie kultursensible Speisen und Getränke. Beziehen Sie die Teilnehmer\*innen in die Auswahl ein.
- ⊗ Kümmern Sie sich um die Finanzierung Ihres Angebots, beispielsweise für Raumkosten oder Getränke. Ansprechpartner hierfür sind Krankenkassen, die Aktion Mensch oder Stiftungen.

„Anfangs war ich sehr schüchtern und wenig selbstbewusst. Durch einen Zufall lernte ich die Angebote von MINA kennen. Darüber traf ich andere Mütter, die ein Kind mit Behinderung haben. Mit ihnen konnte ich mich austauschen, sogar auf Türkisch, meiner Erstsprache. In den Gruppen unterstützen wir uns gegenseitig und geben Informationen untereinander weiter. Am Anfang war das neu und ungewohnt, aber ich habe schnell Vertrauen aufgebaut und fühlte mich ohne viele Worte verstanden. Durch die Gruppen lernte ich viel über meine Rechte und Möglichkeiten. Auch heute noch erfahre ich immer etwas Neues. Das Miteinander und die Freundschaften, die entstanden sind, haben mich sehr gestärkt, ich bin insgesamt viel positiver. Das fällt auch meiner Umgebung auf. Meine Freundinnen sagen, dass ich heute ganz anders auftrete als früher, viel selbstbewusster und stärker. Und das gebe ich an meine Kinder weiter.“

*Sevgi E., Mutter eines Sohnes mit Behinderung*

## Binden Sie die Nutzer\*innen an die Gruppe

Selbsthilfegruppen sollen von den Teilnehmer\*innen selbst getragen werden.

- ⊗ Schaffen Sie Räume für die Gruppe, um sich thematisch oder organisatorisch einzubringen. Das stärkt die Verbindung.
- ⊗ Verteilen Sie die Aufgaben gemeinsam in der Gruppe oder sprechen Sie einzelne Teilnehmer\*innen gezielt an, um sich bei der Organisation helfen zu lassen.
- ⊗ Stärken Sie die Ehrenamtlichen aus Ihrer Zielgruppe und geben Sie die Verantwortung Stück für Stück an die Gruppe ab.
- ⊗ Sorgen Sie für die Anerkennung ehrenamtlichen Engagements, beispielsweise durch Aufwandsentschädigungen und positives Feedback.

## Beugen Sie Konflikten vor

In Selbsthilfegruppen können politische und religiöse Überzeugungen zur Sprache kommen und zu Konflikten in der Gruppe führen.

- ⊗ Stellen Sie gemeinsam Regeln für die Arbeit in der Gruppe auf.
- ⊗ Besprechen Sie, wie die Gruppe mit politischen und religiösen Konflikten umgehen möchte. Beispielsweise können Sie Tabuthemen festlegen.



Sawsan M., Mutter eines  
Sohnes mit Behinderung



„Anlässe, zu denen wir rausgehen, sind fast immer ärztliche oder amtliche Termine. Das Frühstück ist für uns wie eine Auszeit. Jede Familie dort hat verschiedene eigene Probleme. Wir treffen uns und reden miteinander. Man denkt oft, schlimmer als bei mir geht es gar nicht, aber wenn man von anderen und ihren Schwierigkeiten hört, denkt man: Gott sei Dank, es könnte viel schlimmer sein. Auch die Informationen, die wir beim Frühstück bekommen, unterstützen uns. Oft finden in dem Rahmen Informationsveranstaltungen statt. Auf diese Weise erhalten wir viele Tipps und zusätzliches Wissen und haben außerdem noch eine entspannte und lustige Zeit.“

## Checkliste: Zielgruppe erreichen

Sie möchten mit Ihren Selbsthilfegruppen Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung erreichen? Hier sind einige wertvolle Tipps:

- Wählen Sie einen Gruppennamen**, der die Aktivität oder das Thema beschreibt, beispielsweise „Frauenfrühstück“, „Autismusgruppe“.
- Orientieren Sie sich an den Bedarfen der Gruppe** und planen Sie gemeinsam die Arbeit in der Gruppe.
- Gewinnen Sie mehrsprachiges Personal**, um Sprachbarrieren zu umgehen und einen einfacheren Zugang zur Zielgruppe zu erhalten.
- Vernetzen Sie sich mit anderen Organisationen** aus den Bereichen Flucht, Migration und Behinderung.
- Bewerben Sie Ihr Angebot** im Lebens- und Wirkungsraum Ihrer Zielgruppe, beispielsweise in Geflüchtetenunterkünften, Beratungsstrukturen, ärztlichen Praxen.
- Flyer in verschiedenen Sprachen helfen zwar bei der Kontaktherstellung, aber **wichtiger sind Vermittler\*innen**.
- Fokussieren Sie auf das Miteinander** und vertrauen Sie darauf, dass sich Ihr Angebot rumspricht.
- Nutzen Sie unkonventionelle Wege** der Kommunikation, beispielsweise WhatsApp.

Mehr über Selbsthilfe erfahren Sie bei der BAG S:



## Freizeitangebote

Alles, was Spaß macht, schafft Verbindung – ob mit anderen Familien, mit der Nachbarschaft, in der Stadt oder auf dem Land. Freizeitangebote machen aber nicht nur Spaß, sie ermöglichen auch gesellschaftliche Teilhabe.

Warum aber nehmen Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung seltener an Angeboten teil? Wie können für sie Zugänge geschaffen werden? Worauf sollten Sie bei der Konzeption entsprechender Angebote achten?

### Freizeitangebote annehmen

Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung und deren Angehörige erleben im Alltag viele Barrieren. Manche von ihnen entscheiden sich gegen ein Freizeitangebot aus Gründen, die für Personen, die seit mehreren Jahren in Deutschland leben, keine Rolle mehr spielen.

»Eine Herausforderung für die Kinder migrantischer Eltern ist oft der Weg zum Angebot. Es ist notwendig, eine Wegebegleitung zu organisieren, wenn sich die Eltern nicht in der Lage sehen, ihre Kinder selbst zu bringen und/oder abzuholen. Gründe dafür sind u. a. Arbeitszeiten bzw. Sprachkurszeiten, aber auch die eigene Unsicherheit bei der Nutzung des ÖPNV.«

Elterninitiative FED  
Leipzig e.V.

Oftmals brauchen Sie viel Geduld, bis Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und

Behinderung Ihre Freizeitangebote annehmen. Denn die Teilnahme ist für viele erst möglich, wenn ihr Alltag stabil und die Grundversorgung sichergestellt ist.

Tipp



Viele Familien können die Begleitung zu einem Freizeitangebot nicht leisten. Einzelfallhelfer\*innen können sie unterstützen.

Freizeitangebote für Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung müssen sich nicht von denen für deutschsozialisierte Personen unterscheiden. Sie vereinen in sich positive Aspekte:

- › Alternative zum Alltag, Spaß und Freundschaften knüpfen
- › Familien entlasten
- › Motorische, soziale und kommunikative Fähigkeiten der Teilnehmer\*innen fördern
- › Grenzen kennenlernen und sie kommunizieren
- › Gemeinsame und individuelle Erfolgserlebnisse schaffen

Entscheidend ist Ihre Vorarbeit, damit Freizeitangebote angenommen werden. Insbesondere die Beratung und Angebote der Selbsthilfe spielen dabei eine wichtige Rolle. Durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit Themen wie Behinderung, Pflege und Selbstbestimmung können Sie langfristig Vertrauen zu den Familien aufbauen. Sie können über Freizeitangebote informieren, die Familien zur Teilnahme motivieren und schließlich Wünsche für neue Angebote aufgreifen.



### **Kultursensible Freizeitangebote gestalten**

Um Familien mit Flucht- und Migrationsgrund mit kultursensiblen Freizeitangeboten zu erreichen, müssen Sie einiges beachten.

### Planen Sie Angebote gemeinsam

Während Ihre Zielgruppe das Angebot mit plant, identifiziert sie sich mit Gruppe und Angebot und ist stolz auf das Erreichte. Außerdem vermeiden Sie Konflikte und erhöhen die Erfolgswahrscheinlichkeit des Angebots.

- ⊗ Beziehen Sie die Zielgruppe bereits bei der Ideenentwicklung ein und planen Sie Freizeitangebote gemeinsam.
- ⊗ Fragen Sie nach Interessen und Wünschen, aber auch nach Befürchtungen und Barrieren.

- ⊗ Besprechen Sie, wie die Gruppe mit politischen und religiösen Konflikten umgehen möchte und definieren Sie beispielsweise Tabuthemen.
- ⊗ Denken Sie gemeinsam beispielsweise über Ort, Zeit, Weg zum Angebot, Kosten, Sprachbarrieren nach.
- ⊗ Wählen Sie Angebote, zu denen möglichst viele Menschen Zugang haben.
- ⊗ Beziehen Sie Sorgeberechtigte ein, wenn Sie Angebote für Kinder und Jugendliche entwickeln.
- ⊗ Richten Sie Ihre Angebote bei Bedarf alters- oder geschlechtsspezifisch aus.
- ⊗ Setzen Sie sich gemeinsame Ziele, beispielsweise ein Malprojekt mit öffentlicher Ausstellung, und formulieren Sie Erfolgserlebnisse.
- ⊗ Schätzen Sie Ziele und Erwartungen realistisch ein, damit Sie später gemeinsame Erfolge feiern können.



#### **Welche Rolle spielt Sprache bei der Konzeption von Freizeitangeboten?**

**Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung sind unterschiedliche Sprachen meist keine Barriere für die Teilnahme an einem Freizeitangebot. Bei der Verständigung mit deren Angehörigen kann die Kommunikation in deren Erstsprache jedoch helfen.**

**Auch können Freizeitgruppen ansprechend sein, in der die eigene Sprache gesprochen wird. Sie ermöglichen kulturelle Ausdrucksformen und Zugehörigkeit. Dies zeigt sich beispielsweise beim Musizieren oder Theaterspielen.**

**Ansonsten gilt: Alles, was Spaß macht, schafft Verbindung! Sportangebote oder Ausflüge, bei denen die Sprache keine große Rolle spielt, lassen sich gut für Menschen verschiedener Herkunft öffnen – schließlich gibt es noch andere Wege der Kommunikation.**



### Wie wichtig sind geschlechtsspezifische Angebote?

**Fehlt es bei der Angebotskonzeption an Sensibilität für die Ängste der Familien, kann dies dazu führen, dass das Freizeitangebot nicht angenommen wird.**

**Menschen mit Behinderung tragen ein erhöhtes Risiko für sexuelle Übergriffe. Das muss bei der Konzeption bedacht werden. Auch sind geschlechtsspezifische Angebote für Familien mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund oft deshalb wichtig, weil Sie damit Vertrauen in die Angebote Ihrer Organisation aufbauen. Langfristig kann dies den Zugang zu gemischten Gruppen ermöglichen. Machen Sie geschlechtsspezifische Angebote, die Gruppen stärken, beispielsweise Selbstverteidigung für Mädchen.**



» Bei der Planung des Freizeitangebotes wollten wir zunächst Angebote für homogene, geschlossene Gruppen in der Familiensprache schaffen. Es zeigte sich jedoch, dass gerade bei Freizeitangeboten für junge Menschen die Sprache eine eher untergeordnete Rolle spielt. Es kommt vielmehr darauf an, dass ein gemeinsames Interesse sowie Spaß an einer Sache vorhanden sind.«

Elterninitiative FED  
Leipzig e.V.

### Bleiben Sie dran

Vergessen Sie nicht: Es kann immer anders kommen, als Sie denken.

- ⊗ Haben Sie Geduld und stellen Sie nicht zu hohe Erwartungen an das Angebot. Geben Sie den Familien Zeit.
- ⊗ Bedanken Sie sich für die Teilnahme der Familien, holen Sie sich regelmäßig Rückmeldungen ein und nehmen Sie die Feedbacks ernst.
- ⊗ Bleiben Sie flexibel und passen Sie Ihre Angebote stetig an Bedarfe, Änderungswünsche und Gegebenheiten an.

### Sorgen Sie für einen festen Rahmen

Wie gesagt: Verbindlichkeit schafft Vertrauen.

- ⊗ Achten Sie auf einen festen Ablauf und Ort, eine genaue Zeit und Kommunikation.
- ⊗ Finden Sie mindestens eine Person, die die Gruppe organisiert und koordiniert.
- ⊗ Kümmern Sie sich um die Finanzierung Ihres Angebots, beispielsweise durch niedrigschwellige Entlastungs- und Betreuungsleistungen (SGB XI) oder die Aktion Mensch, um die Kosten für Ihre Zielgruppe niedrig zu halten.
- ⊗ Kommunizieren Sie mit Angehörigen klar, transparent und möglichst in der Herkunftssprache. Erinnern Sie sie mehrmals an Ihr Angebot.



## Checkliste: Zielgruppe erreichen

Hier sind einige wertvolle Tipps, wie Sie mit Ihren Freizeitangeboten mehr Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung erreichen:

- Orientieren Sie sich an den Interessen Ihrer Zielgruppe** und planen Sie gemeinsame Aktivitäten.
- Sprechen Sie Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung an** und laden Sie sie persönlich ein.
- Nutzen Sie einfache Wege der Kommunikation**, beispielsweise WhatsApp.
- Vernetzen Sie sich mit anderen Organisationen** aus den Bereichen Flucht, Migration und Behinderung.
- Bewerben Sie Ihr Angebot im Lebens- und Wirkungsraum der Zielgruppe**, beispielsweise in der Kita, bei der Ergotherapie, in der Geflüchtetenunterkunft.
- Jemand kommt nicht oder nicht mehr? **Fragen Sie nach!**
- Flyer in verschiedenen Sprachen helfen bei der Kontaktherstellung. **Viel wichtiger sind jedoch meist Vermittler\*innen.**
- Gewinnen Sie mehrsprachiges Personal** oder Ehrenamtliche, um Sprachbarrieren zu überwinden.

## Organisationsentwicklung

Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung und deren Angehörige kommen im Versorgungssystem für Menschen mit Behinderung verzögert an. Woran liegt das? Was ist zu tun, um sie wirksam zu erreichen und einzubeziehen?

### Der Ist-Zustand

Sowohl für Menschen mit Behinderung als auch für Menschen mit Migrationshintergrund gibt es gut ausgebaute Beratungs- und Unterstützungssysteme. Jedoch führt die mangelhafte Zusammenarbeit an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung dazu, dass Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung vielerorts nicht versorgt werden und Leistungen nicht abrufen, die ihnen zustehen.



„Es fanden viele Menschen den Weg zu uns. Viele, aber nicht alle. Vor einigen Jahren stellten wir fest, dass wir mit unseren Angeboten kaum bzw. gar keine Menschen mit Migrationshintergrund erreichten. Und das in einer Stadt, in der fast 40 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund haben. Für die Betreuung und Beratung derjenigen, die dann doch den Weg in den Verein fanden, fehlte es uns schlichtweg an Fachwissen über die besonderen Bedarfe, aber auch über kulturelle Hintergründe und sozialrechtliche Ansprüche.“

Jennifer Buhla, Geschäftsführerin vkm Hamm e. V.

Dabei kennen sich Dienste und Einrichtungen der Behindertenhilfe mit Inklusion sehr gut aus. Mit ihrem personenzentrierten Ansatz ermöglichen sie die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Auch sind die meisten offen für Menschen mit Flucht- und/oder Migrationsgeschichte:

Menschen mit Migrationshintergrund sind jederzeit willkommen, wenn sie kommen möchten.

Die Einrichtungen bauen jedoch mit diesem passiven Ansatz zusätzliche Barrieren auf: Er ist keine Grundlage für Angebote, die sich an Bedarfe von Familien mit Migrationshintergrund richten und sie ansprechen. Vielmehr entsteht die Unterversorgung mit Angeboten von Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung.

Die Unterversorgung wird durch die fehlende Beachtung der Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung im politischen Diskurs verstärkt. In der Konsequenz werden Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund in Angeboten der Behindertenhilfe nicht mitbedacht.

### Öffnungsprozess in der Organisation

Aufgabe einer jeden Einrichtung ist es, Menschen mit Migrationshintergrund bedarfsgerechte Angebote zu unterbreiten und ihnen Zugang zum Unterstützungssystem zu ermöglichen. Ihre Verantwortung – im Zeitalter der Inklusion – ist es, sich der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu stellen und die gesamte Bevölkerung mit ihren Angeboten anzusprechen.

### Kultursensible Öffnung als Aufgabe

Die Öffnung einzelner Angebote wirkt sich immer auf die ganze Organisation aus, beispielsweise auf das Selbstverständnis der Mitarbeiter\*innen, das Leitbild oder das Miteinander des Klientel. Für Sie als Fachkraft in einer Organisation ist wichtig:

- ❗ Verstehen Sie den Prozess der kultursensiblen Öffnung als gesamtorganisatorische Aufgabe.
- ❗ Die Öffnung sollte nicht nur von Mitarbeiter\*innen, sondern auch von der Leitung gewollt sein und mitgetragen werden.

- ⓘ Achten Sie auf einen transparenten Prozess und kommunizieren Sie in Ihrer Organisation, dass sie sich als Ganzes auf den Weg macht.
- ⓘ Ihre Organisation nachhaltig zu öffnen, erledigen Sie nicht von jetzt auf gleich. Dies braucht Zeit und Ressourcen. Planen Sie Zeit, Personal und Mittel ein.

**Kultur-  
sensibles  
Arbeiten  
=  
Fokus auf  
Vielfalt**

### Status quo der Organisation kennen

Um Lösungen zu finden, braucht es eine gründliche Bestandsaufnahme. Wenn Sie den Status quo Ihrer Organisation erfasst und verstanden haben, können Sie Grenzen und Möglichkeiten Ihrer Organisationsentwicklung realistisch einschätzen.

- ⓘ Lernen Sie die Haltung ihrer Mitarbeiter\*innen gegenüber Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund kennen.
- ⓘ Ermitteln Sie deren Fachwissen über die Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung, beispielsweise das Wissen über kultursensible Arbeit und über die Verzahnung von Asyl- und Teilhaberecht.
- ⓘ Sprechen Sie offen über Ängste, Unsicherheiten sowie Wünsche und Erwartungen an die Öffnung.

### Kultursensibles Personal entwickeln

Für die Entwicklung kultursensibler Angebote und Zugänge braucht es die Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen und Ängsten, aber auch Fachwissen.

- ⓘ Ermöglichen Sie Trainings zu Diversität und Intersektionalität und Fort- und Weiterbildungen zur Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung.
- ⓘ Beziehen Sie Mitarbeiter\*innen auf freiwilliger Basis in den Öffnungsprozess ein.
- ⓘ Entwickeln Sie die gemeinsame Haltung in Ihrer Organisation weiter.

*„Können Organisationen Vielfalt?“*



**TIPP**

**Überarbeiten Sie das Leitbild Ihrer Organisation hinsichtlich der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung. So stellen Sie sicher, dass das Thema von allen mitgetragen wird.**

- ⓘ Gewinnen Sie mehrsprachige Fachkräfte, auch indem Sie Ehrenamtliche stärken und ihnen die Qualifizierung in Ihrer Organisation anbieten. Fällt die Sprachbarriere, fällt der Zugang zur Zielgruppe leichter. Sie können beraten und Angebote machen, ohne auf Dolmetscher\*innen zurückzugreifen, und bauen zudem leichter Vertrauen auf.

## Wirksame Maßnahmen entwickeln

Bevor Sie Maßnahmen erarbeiten, versuchen Sie, so viel wie möglich über ihre Zielgruppe zu erfahren.

## Kultursensibles Personal entwickeln

Für die Entwicklung kultursensibler Angebote und Zugänge braucht es die Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen und Ängsten, aber auch Fachwissen.

- ❗ Sprechen Sie mit Ihrer Zielgruppe und ermitteln Sie deren Barrieren, Bedürfnisse und Wünsche.
- ❗ Verschaffen Sie sich einen Überblick über Zahl, Herkunftsländer und Situation von Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung in Ihrer Region.
- ❗ Ermitteln Sie bestehende Angebote.
- ❗ Vernetzen Sie sich mit Partner\*innen an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung. So erfahren Sie mehr über bestehende und benötigte Angebote.

## TIPP

Die Migrantenselbstorganisationen (MSO) wissen enorm viel über Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und haben einen Zugang zu ihnen. Die MSO freuen sich, ihre Erfahrungen zu teilen. Vorausgesetzt, es besteht ehrliches Interesse.

## Lebenswirklichkeit kennenlernen

Führen Sie mit Ihrer Zielgruppe Interviews, fragen Sie nach Geschichten, Gefühlen, Ängsten und Erwartungen. Nur wer mit seiner Zielgruppe redet, kann deren Lebenswirklichkeit, aber auch deren Gefühlswelt kennenlernen und eigene Ängste und Unsicherheiten abbauen.

## Mögliche Fragen für Interviews

- › **Kennen Sie Unterstützungsangebote in der Region für Menschen mit Behinderung und deren Familien?**
- › **Welche Angebote nutzen Sie?**
- › **Welche Angebote finden Sie gut und wichtig?**
- › **Welche Angebote sind unbekannt oder nicht zugänglich?**
- › **Was brauchen Sie, damit Sie die Angebote nutzen würden?**
- › **Wo/wann brauchen Sie die meiste Unterstützung?**
- › **Welche sind Ihre größten Schwierigkeiten?**
- › **Welche Unterstützung wünschen Sie sich?**



„Bei den Interviews war erstaunlich, wie gerne die Menschen erzählt haben und auch bereit waren, über sehr persönliche Dinge zu sprechen.“

*Cornelia Neubauer, Leitung von MITEinander, Elterninitiative FED Leipzig e. V.*

## Gemeinsam Angebote entwickeln

Welche neuen Angebote sind sinnvoll? Welche Öffnungsschritte wären wirksam? Wie möchte die Zielgruppe angesprochen werden? Solche Fragen kann Ihnen am besten Ihre Zielgruppe beantworten. Aus diesen „Interviews“ erfahren Sie nämlich viel über Bedürfnisse, Wünsche und Lebenswirklichkeiten Einzelner. Dieses Wissen können Sie in die Entwicklung neuer Angebote investieren.

Zudem empfiehlt sich die gemeinsame Erarbeitung neuer Angebote mit der Zielgruppe selbst. So kommen Sie zu einer größtmöglichen Passung zwischen Maßnahmen und Zielgruppe.

Auch bei der Überprüfung von Ideen und Maßnahmen sollten Sie die Zielgruppe einbeziehen. Fragen Sie nach deren ehrlicher Meinung und bitten Sie um Verbesserungsvorschläge.



MINA – Leben in Vielfalt e. V.

Im Projekt Vielfalt inklusiv moderierte MINA – Leben in Vielfalt e. V. von Frühjahr 2020 bis Herbst 2021 einen engmaschigen Prozess der Öffnung für Kultursensibles Arbeiten dreier Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm). Arbeitsgruppen aus Mitarbeiter\*innen, Ehrenamtlichen, Zielgruppenvertreter\*innen, Externen etc. erarbeiteten Lösungen, mit denen Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung und deren Angehörige wirksam erreicht und begleitet werden.

Anhand der Methode des Design Thinkings wurde die Zielgruppe – Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung – nach ihren Bedarfen, Erfahrungen, Gefühlen, Ängsten und Wünschen befragt. Alle drei Organisationen führten jeweils zwanzig bis fünfundzwanzig Tiefeninterviews durch. Deren Auswertung diente als Grundlage für die Entwicklung wirksamer Maßnahmen, mit denen die Zielgruppe erreicht werden kann. Die Maßnahmen wurden teilweise durchgeführt und durch die Zielgruppe überprüft. Die Organisationen passen die Maßnahmen stetig an.

Details über den Prozess und die Organisationen finden Sie hier:

[mina-vielfalt.de](https://mina-vielfalt.de)



# Zugänge bei MINA






## Und der Öffnungsprozess Ihrer Einrichtung?

Mit den Bausteinen Beratung, Selbsthilfe und Freizeit binden Sie Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund und Behinderung in Ihre Angebote ein – nachhaltig. Alle Bausteine sind miteinander verzahnt und beeinflussen sich wechselseitig. Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seinen Wünschen, Interessen und Bedürfnissen.

Das Zusammenspiel von Beratung, Selbsthilfe- und Freizeitangeboten ist für viele Organisationen umsetzbar, die an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung tätig sind. Jedoch hängt der Zugang zum Personenkreis „Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung“ stark von der Realität der Dienste und Einrichtungen ab. Dies bestätigten uns Kooperationspartner\*innen im Rahmen der Prozessbegleitung.

Jede Organisation ist einzigartig. Mit ihrer Entstehungsgeschichte, ihren Angeboten und ihrer regionalen Einbindung. Daher lassen sich Beratungs-, Selbsthilfe- und Freizeitangebote nicht eins zu eins auf andere Organisationen übertragen. Vor allem wichtig ist daher das kultursensible Verständnis. Dies gilt es, auf bestehende Bereiche der Organisation zu übertragen.

Damit die Öffnung für Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung gelingt, muss die ganze Organisation einbezogen werden. Die Organisationsentwicklung gibt somit den Rahmen für die Entwicklung des Kollegiums und kultursensibler Angebote vor. Sie dient als Grundlage für die nachhaltige Unterstützung und Einbindung von Menschen mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung und Behinderung.



**Viele Wege  
führen zu mehr  
Teilhabe. Wir wünschen  
Ihnen, dass Sie den  
passenden Weg für Ihre  
Organisation finden.**

# Impressum

## Herausgeber

MINA – Leben in Vielfalt e. V.  
Projekt *Vielfalt inklusiv*  
Friedrichstraße 1  
10969 Berlin

## Autorinnen und Autor

Andrea Hennig  
Ivan Martinez  
Laura Schödermaier  
Wendy Taranowski

## Layout und Satz

Ina Beyer, 3 in 1

## Lektorat

Silke Leibner, Silbenschliff

## Druckvorstufe und Produktionsbetreuung

Hans D. Beyer, BEYER foto.grafik

## Bildnachweise

### Fotos

Seite 5, 6, 14, 20, 21: Sally Lazić  
Seite 15, 19, 23, 24, 25: MINA – Leben in Vielfalt e. V.  
Seite 26, 29: privat

### Illustrationen und Grafiken

Titel, Seite 4, 8, 9, 11, 12, 13: Inga Kramer,  
genehmigte Bearbeitung durch Ina Beyer  
Seite 30: Ina Beyer

## Rechte an den Fotos

MINA – Leben in Vielfalt e. V.

## Druck

Buch- und Offsetdruckerei H. Heenemann, Berlin

2. Auflage

© Berlin, Oktober 2023

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck auch auszugsweise  
nur mit Genehmigung der Herausgebenden.

Diese Publikation ist online abrufbar unter:

[mina-vielfalt.de](https://mina-vielfalt.de)



Auf unserer Webseite [mina-vielfalt.de](https://mina-vielfalt.de) finden Sie  
außerdem die im Rahmen des Projekts entstandene  
Publikation:

**Unsere Wege – Erfahrungsberichte  
geflüchteter und migrierter Familien mit  
Kindern mit Behinderung**







MINA – Leben in Vielfalt e.V.

MINA – Leben in Vielfalt e. V.

Projekt *Vielfalt inklusiv*

Friedrichstraße 1

10969 Berlin